

Pilgern per Rad 2016 – Von Regensburg nach Leipzig

Bei der 10. Radpilgerfahrt galt es, die Strecke Regensburg bis Leipzig per Rad zu überbrücken. Dabei sollte eine möglichst direkte Route und vor allem ohne unnötige Höhenmeter absolviert werden. Wie stets sollten kulturelle und kirchliche Höhepunkte sowie viel Natur den Weg säumen, und besonders wichtig abseits verkehrsreicher Straßen. Das ist uns mit der zehnten Fahrt wieder gut gelungen.

Am Mittwoch, den 18. Mai 2016 starteten 17 Radler mit ihren bunt geladenen Drahteseln am Don Bosco Haus nach einer Frühmesse in Regensburg, der Stadt mit dem kleinen Bruder vom Kölner Dom. Bei strahlendem Sonnenschein ging es frohen Mutes los auf die insgesamt 550 km lange Strecke. Der Weg führte zunächst durch das reizvolle Tal der Schwarzen Laaber, zum Teil auf schmalen grün bewachsenen Wanderpfaden, um lästige Anstiege zu vermeiden. So erreichten wir durch eine herrliche, zumeist unbekannte Naturlandschaft Velburg, die kleinste Stadt Bayerns.

Bei der nächsten Etappe am Donnerstag war die Fränkische Alb als erste – von drei Höhenzügen – bis Neumarkt in der Oberpfalz zu bewältigen. Als Belohnung folgten dann die 50 km am alten Ludwig-Donau-Main-Kanal flach wie eine Flunder. Bei der launigen Nachtführung durch Nürnberg erfuhren wir viel aus der mittelalterlichen Stadtgeschichte, wobei uns auch das Leben der Familie von Albrecht Dürer näher gebracht wurde.

Am Freitag ging es flach entlang der Regnitz zur altehrwürdigen Domstadt Bamberg, die unter dem legendären Schutz der Kaiserin Kunigunde den Zweiten Weltkrieg nahezu unzerstört überstanden hat. Dort begegneten wir dem berühmten Bamberger Reiter, das erste lebensgroße Reiterstandbild nach der Antike nördlich der Alpen. Abends lernten wir noch das Rauchbier kennen, dessen Geschmack durch das, nur noch dort übliche, Rösten des Gerstenmalz mit Holz herrührt.

Am 21. Mai radelten wir über den Main das Itztal gemächlich hoch ins Coburger Land. Zum ersten Mal auf einer unserer Pilgereisen wollten wir eine Burg besichtigen; denn Burgen haben bekanntlich den Nachteil, regelmäßig auf markanten Anhöhen zu thronen, und Steigungen wollten wir ja, wenn immer es möglich ist, grundsätzlich meiden. Doch weil es auf der Veste Coburg – wie auf der Wartburg – ein historisch gesichertes Lutherzimmer gibt, nahmen wir diesen Anstieg ausnahmsweise billigend in Kauf, zumal das Gepäck vor der Steigung sicher deponiert werden konnte. Tolle Führung und weiter Blick ins Umland ließen die Anstrengungen rasch vergessen. Unser Tagesziel nach 79 km Eisfeld an der Werra forderte von den Bettschläfern, noch 300 Höhenmeter bis zum Hotel zu radeln, was den einen oder anderen Akku überforderte. Doch man half sich gegenseitig und ersparte sich am nächsten Tag einen Teil des weiteren Anstiegs.

Am Sonntag galt es den Thüringer Wald zu überwinden. Mit 805 m wurde in Neustadt am Rennsteig der höchste Punkt der Pilgerreise erreicht. Dort wurden die Isomattenschläfer auf einer Eiscaféterrasse von den Hotelbettlern erwartet. Zur Belohnung für die überstandenen Strapazen konnten wir dann munter auf einer ehemaligen Bahnstrecke sahnemäßig bis ins Etappenziel Ilmenau hinabrollen.

Die sechste Etappe am 23. Mai. war mit 88 km die längste der Reise. Sie führte entlang der Ilm nach Apolda der Glockengießerstadt. Höhepunkt des Tages war der Besuch von Weimar, Stadt der Dichter und Denker Wieland, Herder, Goethe und Schiller, aber auch Franz List weilte hier, wie uns eine kundige Führerin berichtete. Nach zwei

Stunden Führung durch Weimar mit Park und Friedhof und vielen Kilometern entlang von mit Apfelbäumen bestandenen Alleen erwischte uns kurz vor dem Ziel - trotz eines eingelegten Zwischenspurts - doch noch das Abendgewitter. Gott sei Dank gibt es wasserdichte Packtaschen, so dass man zum Abendessen wieder in trockenen Tüchern war und alles Übrige über Nacht trocknen konnte.

War Weimar noch zu toppen? Ja! Am 24. Mai, auf der letzten großen Etappe nach Bad Dürrenberg kamen wir zuerst kurz nach Kloster Pforta, und dann erreichten wir den Naumburger Dom. Ein junger Führer erklärte engagiert, dass große Kirchen von Ost nach West und nicht von unten nach oben gebaut wurden. Grund: So konnte schon der fertige Teil der Kirche genutzt werden, was gerade bei den langen Bauzeiten im Mittelalter wichtig war. Gerade während der Bauzeit des Naumburger Domes änderte sich der Baustil von der Romanik zur Gotik. Deshalb vermittelt der Dom je nach Blickrichtung einen anderen Eindruck. Eine Besonderheit ist zunächst, dass er noch beide Lettner im Ost- und Westchor besitzt, die das Mittelschiff trennen. Das Einzigartige sind aber die um 1250 entstandenen 12 lebensgroßen Stifterfiguren, insbesondere Uta und Ekkehard, sowie die Kreuzigungsgruppe mit den Passionsreliefs. Sie stammen vom sog. Naumburger Meister, d.h. von einem namentlich nicht bekannten Bildhauer, der seine Ausbildung in Nordfrankreich erhielt. Er verstand es als erster, seinen Figuren meisterhaft Leben einzuhauchen und den Gesichtern porträtartige, unverwechselbar individuelle Züge zu verleihen.

Am letzten Tag näherten wir uns Leipzig aus dem Süden, um uns zunächst mit einer größeren Pilgergruppe aus Bayern zu treffen. Zusammen radelten wir mittags zum monumentalen Völkerschlachtdenkmal, das an die Schlacht im Rahmen der Befreiungskriege gegen Napoleon von 1813 erinnert. Danach fuhren wir quer durch die Innenstadt zur erst 2015 eingeweihten modernen Probsteikirche St. Trinitatis, wo wir uns zum Abschluss mit weiteren Radpilgergruppen aus ganz Deutschland zu einer Andacht trafen. Schließlich ging es zur Eröffnungsfeier auf den sehr gut besuchten Marktplatz, wo wir u.a. die Grußworte des Bundespräsidenten live und des Papstes per Zuschaltung aus dem Vatikan hören konnten.

Natürlich gehörten zu dieser Pilgerfahrt Gottesdienste, kurze Andachten und Impulse zum Innehalten und Weiterdenken. Daneben kamen unterwegs die persönlichen Gespräche untereinander sowie die gemeinsame fröhliche Geselligkeit in keiner Weise zu kurz. Es gab rustikale Abendessen à la carte in einfachen, aber stets gepflegten Gasthäusern. Jeden zweiten Abend haben wir regional eingekauft und selber phantasiereich gekocht; dabei auch leckere Weine probiert, die zum Teil gestiftet wurden. Besonders erwähnenswert ist der herausragend gemütliche Grillabend in Ilmenau mit anschließendem Gesang zur Mundharmonika, unter anderem das muntere Lied „*Oh heilige Elisabeth, schenk uns ein warmes Bett...*“.

Fazit: Eine nach entsprechender Vorbereitung wahrlich rundum gelungene Pilgerfahrt, gut zu bewältigen, äußerst abwechslungs- und lehrreich, so dass es am Ende einerseits hieß „Speicher voll“ sowie andererseits „2017 wieder Pilgern per Rad - von Stuttgart nach Berlin!“